

53

PRO UND CONTRA MODIFIKATIVERGÄNZUNG

In seiner „Deutschen Grammatik“ aus dem Jahr 2004 als völliger Neubearbeitung der bereits 1988 erschienen Erstfassung führt U. Engel auf Seite 92 die einzelnen Ergänzungen im Deutschen auf. Im Unterschied zu der 1988 gegebenen Einteilung wird das Prädikativum nicht mehr aufgeteilt in die Adjektival- und die Nominalergänzung, sondern nach den für beide Subklassen geltenden Anaphern zu einer Klasse zusammengefasst. Dies ist durchaus berechtigt.

Wir gehen davon aus, dass sich U. Engel wie bisher bei der Reihenfolge der Aufstellung von der Frequenz des Auftretens in der deutschen Sprache hat leiten lassen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob der Platz der Prädikativergänzung hinter der Expansivergänzung und der neu eingeführten Modifikativergänzung an letzter Stelle berechtigt ist, zumal ihr Vorkommen als Satzergänzung nicht nur an die Kopulaverben, sondern auch an eine ganze Reihe anderer frequentierter deutscher Verben gebunden ist. Dies wäre noch in einschlägigen Studien zu untersuchen.

Anlass für diesen Artikel ist jedoch eben diese neu eingeführte Modifikativergänzung. Schlagen wir die dazu gehörige theoretische Darstellung auf, so erfahren wir, dass die Notwendigkeit des Einführens derselben aus dem Grund bestehe, da „...neben so hier – und nur hier – auch die Anapher *auf diese Art* möglich“ sei (Engel 2004: 103). Dies erzwänge in Einklang mit anderen europäischen Sprachen, in denen hier ein „...meist (abgeleitetes) Adverb“ (Engel 2004: 103) verlangt würde, die Einführung einer neuen Ergänzungs Klasse. So weit so gut. Schaut man sich jedoch das Beispielmateriale zu dieser Ergänzungs Klasse an, so stößt man bei den Ausdrucksformen der Modifikativergänzung als Adjektiv bzw. Adjektivalphrase auf folgenden Satz:

*Silke hat sich **unmöglich** benommen.*

Auf derselben Seite, einige Zeilen tiefer, unter der Überschrift der Prädikativergänzung, finden wir das Beispiel:

*Hanno hat sich wieder mal **schlecht** benommen.* – hier nunmehr als Prädikativum charakterisiert und nicht als Modifikativergänzung, beide Male jedoch in Verbindung mit demselben Verb – *sich benehmen*.

Wir stimmen den Ausführungen der Grammatik in jedem Fall bezüglich der Feststellung zu, dass es sich aufgrund der eröffneten Leerstellen des Verbs *sich benehmen* hier eindeutig um ein Argument des Verbs, also um eine Ergänzung handelt, die mit *so, auf diese Art, auf diese Weise* anaphorisiert werden kann. Die doppelte Anführung des Beispiels einmal mit *Silke* und einmal mit *Hanno* war

sicher nicht vom Autor geplant, zeigt jedoch, dass diese Problematik im Deutschen nicht so einfach ist. Es stimmt, dass andere indoeuropäische Sprachen, so auch das Serbische, an dieser Stelle ein abgeleitetes Adverb verlangen (z.B. *On se ponašao loše/bahato...* im Unterschied zu *On je loš/bahat...*). Dies ist jedoch erstens nicht auf bestimmte Subklassen von Verben beschränkt, sondern regelhaft so und zweitens u.E. ein Problem der kontrastiven Sprachbetrachtung, das sich so bei systemgeschlossener Untersuchung des Deutschen an sich nicht ergibt und das noch lange nicht die Einführung einer neuen Ergänzungs-kategorie erklärt, rechtfertigt oder erfordert. (So können wir im Deutschen diese Ergänzung weglassen, im Serbischen ist sie obligatorisch: *Benimm dich.* . – im Serbischen kann es nicht heißen: * *Ponašaj se.*, sondern *Ponašaj se lepo.*)

Des Weiteren wollen wir hier untersuchen, ob es stimmt, dass die „Modifikativergänzung... nur bei einigen Verben des Sich-Verhaltens...“ (Engel 2004: 103) vorkommt, d.h. ob auch andere Verben, bei denen bisher davon ausgegangen wurde, dass sie eine Leerstelle z.B. für ein Prädikativum eröffnen, diese Leerstelle evtl. auch mit *auf diese Art, auf diese Weise* anaphorisiert werden könnte.

Was wären denn überhaupt im Deutschen die „Verben des Sich-Verhaltens“? In der „Deutschen Grammatik“ (2004) finden wir nur folgende zwei Verben:

sich benehmen (Sie benimmt sich schlecht.)
 sich verhalten (Sie verhält sich kameradschaftlich)
 Eng verwandt mit diesen Verben wären noch:
sich aufführen (Sie führt sich skandalös auf.)
auftreten (Sie tritt souverän auf).

Da uns spontan keine weiteren „Verben des Sich-Verhaltens“ einfallen, haben wir das „Kleine Valenzlexikon deutscher Verben“ (Engel/Schumacher 1976) konsultiert. Außerdem haben wir überprüft, ob bei anderen Verben mit dem Satzbauplan <**Xnom/adj**> (also: ein oder mehrere beliebige Elemente an einer Leerstelle plus eine Prädikativum-Leerstelle) in einzelnen Fällen auch die von Engel (2004) für die Modifikativergänzung festgelegte Anapher *auf diese Art, auf diese Weise* angewendet werden könnte. Dazu folgende Tabelle, in der in einer Spalte das jeweilige dem Wörterbuch entnommene Verb, in der nächsten der Satzbauplan (SBP) aus dem Wörterbuch von Engel/Schumacher, in der dritten die Anaphorisierbarkeit nach Engel 2004 und in der vierten schließlich ein Beispielsatz, der ebenfalls aus besagtem Wörterbuch stammt, angeführt wird:

Verb	SBP	Anapher auf diese Art, auf diese Weise	Beispielsatz
<i>behandeln</i>	08	+	<i>Wir behandeln ihn schlecht.</i>
<i>sich bewegen</i>	0(8)	+	<i>Das Kind bewegt sich (natürlich).</i>
<i>bezahlen</i>	018	+	<i>Sie hat ihren Irrtum teuer bezahlen müssen.</i>
<i>denken über/ von</i>	048	+	<i>Er denkt schlecht von seiner Frau. Er denkt schlecht über seine Frau.</i>
<i>denken</i>	08	+	<i>Er denkt wie ich.</i>
<i>denken, sich</i>	018	+	<i>Er denkt sich die Sache leicht.</i>
<i>sich fühlen</i>	07/08	+	<i>Der Junge fühlte sich als Mann. Der Dieb fühlte sich schuldig.</i>
<u><i>sich führen</i></u>	08	+	<i>Der Häftling hat sich ordentlich geführt.</i>
<i>funktionieren</i>	08	+	<i>Der Wankelmotor funktioniert anders als der Ottomotor.</i>
<i>gebrauchen</i>	07	+	<i>Er gebraucht seine Müdigkeit als Entschuldigung.</i>
<i>gehen</i>	08	+	<i>Alles geht nach Wunsch.</i>
<u><i>gehen</i></u>	0(8)	+	<i>Der Fußgänger geht (sehr langsam).</i>
<i>gehen (es)</i>	38	+	<i>Dem Kranken geht es schlecht.</i>
<i>hängen</i>	018	+	<i>Sie hängt das Bild gerade.</i>
<i>heizen</i>	0(8)	+	<i>Holz heizt (gut).</i>
<i>hören</i>	08	+	<i>Der Großvater hört schlecht.</i>
<i>kaufen bei/von</i>	014/8	+	<i>Er hat das Auto bei seinem Freund/von seinem Freund billig gekauft.</i>
<i>kennen</i>	018	+	<i>Der Lehrer kennt den Schüler als fleißig.</i>
<i>leben</i>	08	+	<i>Die Familie lebt gut.</i>
<i>liegen</i>	08	+	<i>Der Stoff liegt 2m breit.</i>
<i>lohnen</i>	013/8	+	<i>Er lohnt ihm seine Hilfe schlecht.</i>
<i>sich machen</i>	08	+	<i>Das Kleid macht sich ausgezeichnet.</i>
<i>malen</i>	018	+	<i>Er malt den Baum abstrakt.</i>
<i>meinen es</i>	0(48)	+	<i>Der Kollege hat es (mit seinem Rat) gut gemeint.</i>
<i>messen</i>	018	+	<i>Der Vater misst den Sohn mit bösen Blicken.</i>

nützen	03/8	+	Sein Fleiß hat ihm viel genützt.
ordnen	01(8)	+	Wir ordnen die Bücher (nach Verfassern).
raten	038	+	Ich rate dir gut.
reden über/von	04(8)	+	Die Kinder reden (schlecht) über die Schule / von der Schule.
riechen	0(8)	+	Das Fleisch riecht (schlecht).
schmecken	0(3(8)	+	Die Suppe schmeckt (mir) (gut).
<u>schreiben</u>	018	+	Er schrieb das Wort falsch.
sehen	018	+	Du siehst die Dinge (nicht) richtig.
sehen	08	+	Der alte Mann sieht sehr schlecht.
sitzen	0(8)	+	Das neue Kleid sitzt (schlecht).
sich stellen mit	048	+	Er hat sich mit seinen Vorgesetzten gut gestellt.
tragen	018	+	Sie trägt das Haar lang.
treffen	01(8)	+	Der Tod seiner Eltern hat ihn schwer getroffen.
<u>sich verhalten</u>	08	+	Hans verhält sich ruhig.
sich verhalten (es)	48	+	Mit meiner Gesundheit verhält es sich schlecht.
verstehen	018	+	Ich habe deine Antwort falsch verstanden.
sich verstehen	08	+	Der Mietpreis versteht sich ohne Nebenkosten.
sich versuchen	07	+	Maria versucht sich als Schauspielerin.
wohnen	05/8	+	In diesem Haus wohnen drei Familien zur Miete.
zählen	017	+	Der Rechtsanwalt zählt diesen Fall als Erfolg.
zählen	0(8)	+	Jede Stimme zählt (doppelt).
zeichnen	018	+	Er zeichnet den Baum abstrakt.
sich zeigen	08	+	Er zeigt sich großzügig.

Selbst nach Betrachtung dieses relativ geringfügigen Korpusmaterials wird deutlich, dass die Behauptung, eine Anaphorisierbarkeit mit *auf diese Art/ auf diese Weise* sei nur bei einer beschränkten Anzahl von Verben des Sich-Verhaltens möglich, so nicht bestätigt werden kann. Von den Verben des Sich-Verhaltens waren im Wörterbuch nur *sich verhalten* und *sich führen* (in der Tabelle unterstrichen) zu finden, so anaphorisiert werden konnten jedoch die Prädikativergänzungen vieler Verben.

Nebenbei stellt sich die Frage, ob das angeführte Prädikativum zu den Verben *gehen* und *schreiben* (ebenfalls in der Tabelle unterstrichen) dann als Prädikativergänzungen, also als Argument des Verbs, anzusehen sind und nicht doch als Modifikator und somit als modifizierende Angabe. Diese Frage zufriedenstellend zu klären ist schwer, da es in der Literatur keine Anhaltspunkte dafür gibt, welches Kriterium über die allgemeinen Unterscheidungsmerkmale hinaus angewendet werden könnte, um im Zweifelsfall eine Entscheidung treffen zu können. U.E. nach eröffnet das Verb *gehen* wie auch *schreiben* an sich nicht unbedingt die Leerstellen *so, auf diese Art und Weise* (jedenfalls nicht mehr, als jedes andere Handlungsverb, das in dieser oder jener Form auch nach Art und Weise modifiziert werden kann). Es sei denn, man betrachtet beide Verben vom Standpunkt des Stils aus, was aber einen ganz bestimmten Kontext und daraus resultierend eine andere Lesart des Verbs (im Unterschied zur absoluten Lesart) und somit einen veränderten Valenzrahmen voraussetzt. Dann könnten die angeführten Ergänzungen auch als solche aufgefasst werden.

Nun könnte geschlussfolgert werden, dass die Modifikativergänzung damit sogar eine größere Berechtigung als eigenständige Ergänzungsklasse hat, als bisher angenommen wurde. Alle angeführten Beispiele wurden jedoch im Wörterbuch als Prädikativum charakterisiert, woran bisher nicht gezweifelt wurde und es entsprechend der Anaphorisierung für das Prädikativum auch nicht werden sollte. Noch in der „Deutschen Grammatik“ wird festgestellt: „Nominal- und Adjektivalergänzung haben weitgehend dieselben Anaphern (*es, so*). Dies weist auf einen näheren Zusammenhang zwischen den beiden Ergänzungen hin, der durch semantische Ähnlichkeit gestützt wird: beide **klassifizieren** das Subjekt oder die Akkusativergänzung, sei es durch Einordnung in eine Obermenge, sei es durch Zuordnung eines Merkmals“ (Engel 1988: 197). Überprüfen wir, was denn U. Engels Modifikativergänzung eigentlich ausmacht, so können wir feststellen, dass sie sich zweifellos hier mit einordnen lässt: auch hier wird eine Klassifizierung des logischen (und meist auch grammatischen) Subjekts bzw. Objekts/der Akkusativergänzung vorgenommen. Daher schlagen wir vor, dass auch U. Engels Modifikativergänzung als **Modalprädikativ** konkret unter der Überschrift **Prädikativum** im Allgemeinen und der Repräsentanz eines adjektivalen Prädikativums im Besonderen, aufzufassen ist. Dafür sprechen folgende Argumente:

1. Anaphorisierbarkeit mit *so/es* für alle prädikativen Elemente: Subjekt- und Objektprädikativum, inklusive Modifikativergänzung (mit *so*).
2. Schauen wir uns die „Verben des Sich-Verhaltens“ semantisch an, so können wir feststellen, dass sie sehr nah am Verb *sein* sind. Was ist denn *sich benehmen, sich verhalten, sich führen, auftreten, sich aufführen* anderes, als *im gegebenen Augenblick so sein*? Das Verb *sein* in der Funktion als Kopulaverb hat aber unbestritten die Valenz E sub, E präd.
3. Es gibt viel mehr Verben, bei denen eine solche Ergänzung auftreten kann, die aber bisher eindeutig als ein Prädikativum klassifiziert wurden, was nie als problematisch empfunden wurde.

Das Kriterium des obligatorischen Vorhandenseins (wie etwa bei der Situativergänzung gegenüber der situierenden Angabe) kann für die Modifikativergänzung nicht einmal bei den „Verben des Sich-Verhaltens“ durchgehend angewendet werden, da man, wie bereits erwähnt, selbst bei dem Verb *sich benehmen* die Ergänzung nicht unbedingt realisieren muss. (*Benimm dich!*) Wie die o.a. Tabelle zeigt, sind es weitaus mehr Verben, deren Ergänzungen (bisher immer als Prädikativum – und zwar sowohl Subjekts- als auch Objektsprädikativum – klassifiziert) mit *auf diese Art, auf diese Weise* anaphorisiert werden können, einheitlichen semantischen Klassen lassen sie sich jedoch kaum zuordnen. Hervorzuheben wären evtl. einige Verben des Empfindens mit den Sinnesorganen (wie *schmecken, riechen, hören*), bei denen sich das Gleiche abzeichnet, wie bei den „Verben des Sich-Verhaltens“: das Prädikativum muss nicht unbedingt realisiert werden (*Das Essen schmeckt (gut). Der Stall riecht (schlecht).*) Oder einige Verben des kreativen Handelns, wie z.B. *malen, zeichnen...*

Der Korpus ist insofern eingeschränkt, als ja im Wörterbuch bereits eine Selektion aus allen deutschen Verben vorgenommen wurde. Bereits kleinere Exkurse in weiterführende Quellen zeigen jedoch, dass das weitaus umfangreichere Material die Beobachtungen nur bestätigt, z.B. Verben wie *sprechen: So spricht die Minderzahl*. Oder *begegnen: Man begegnet ihm mit Achtung*. Wir gehen davon aus, dass die Liste der Verben, deren Prädikativum auch mit *auf diese Art, auf diese Weise* anaphorisiert werden kann, in größerem Umfang fortgesetzt werden könnte.

Gar keine Erwähnung gefunden haben bei Engel die sog. freien Prädikative (Vgl. Pittner / Bermann2004: 39) (z. B. *Sie kam krank aus dem Urlaub zurück. Der Kellner trägt die Suppe heiß herein.*), in manchen Grammatiken auch als prädikative Attribute bezeichnet (bzw. „Prädikatsadjektive“). Sie können verschiedenen Formen haben, u.a. sog. Adjektivadverbien, d.h. Adjektive in adverbialer Funktion (z.B. *Der Wolf verschlang die Großmutter unzerkaut.*), ein Partizip, eine Präpositionalphrase oder aber ein absoluter Genitiv (Auch freier Genitiv genannt, hat adverbiale (temporale oder modale) Funktion, z.B. *eines schönen Tages, frohen Mutes* etc. Ihre Anzahl ist beschränkt, d.h. sie sind nicht mehr produktiv. Der Duden spricht hierbei von sog. „Adverbialgenitiv“. Vgl: Hentschel/Harald 2003: 176) (*Sie ging belustigt/ in guter Stimmung/frohen Mutes heim.*) Im Unterschied zur o.e. **Repräsentanz** des Prädikativums (adjektival oder nominal) ist hier die **Referenz** entscheidendes Klassifikationskriterium: das Subjektsprädikativum referiert auf das Subjekt, das Objektsprädikativum auf das Objekt. Die freien Prädikative können subjektbezogen **oder** objektbezogen sein. Sind sie subjektbezogen, so sind sie keinen topologischen Restriktionen unterworfen, lassen sich also frei im Satz bewegen, während die objektbezogenen entweder direkt nach Ihrem Bezugswort oder aber im Vorfeld stehen müssen: *Frohen Mutes schaltete sie den Fernseher ein. Sie schaltete den Fernseher frohen Mutes ein. Sie schaltete frohen Mutes den Fernseher ein.* Vgl.:

Sie traf ihren Kollegen frohen Mutes an. Frohen Mutes traf sie ihren Kollegen an (im ersten Fall war der Kollege frohen Mutes, im zweiten Fall, wenn nicht in der mündlichen Kommunikation mit Nachdruck betont, war sie es, die frohen Mutes war). (Vgl. Hentschel/Weydt 2003: 399, 400)

Auch hier lässt sich das Prädikativum oft mit *so und mit auf diese Weise* anaphorisieren. Die freien Prädikative sind jedoch von der Prädikativergänzung

zu unterscheiden und es ist so, dass diese nicht zu den Argumenten, sondern zu den Modifikatoren zu zählen sind und somit aufgrund der Anaphorisierbarkeit als modifizierende Angaben eingeordnet werden müssen. Die Abgrenzung der freien Prädikative hängt davon ab, ob dem Verb eine weitere Leerstelle zugebilligt wird (z.B. durch eine andere Lesart), so dass das Prädikativ als Ergänzung auftreten kann. Erschwerend wirkt sich auf diese Abgrenzung aus, dass man, z.B. durch die erwähnte Änderung der Lesart, die Valenz des Verbs erweitern oder einschränken kann. „Verben, die in der Grundvalenz zweiwertig oder einwertig sind, werden zu dreiwertigen oder zweiwertigen Verben gemacht: ...

a. *Emil/putzt/scheuert/wischt die Stube.*

b. *Emil putzt/scheuert/wischt die Stube sauber.*

Die Bedeutung des Verbs ändert sich bei der Valenzerweiterung nur in einem Punkt. Es wird perfektiv. Es entsteht eine Resultativkonstruktion.“ (Welke 2007: 175)

Gehen wir aus von einem Beispielpaar mit dem oben angeführten Satz:

Der Kellner trägt die Suppe heiß herein.

Der Kellner trägt die Suppe geschickt herein.

Auf den ersten Blick ist zwischen a. und b. kein Unterschied festzustellen; bedingt, wenn auch nicht zwingend, wenn wir das unterstrichene Element in Erstposition bringen:

Heiß trägt der Kellner die Suppe herein.

Geschickt trägt der Kellner die Suppe herein.

Auch Satz a. ist u. U. noch denkbar. Anders sieht es jedoch bei Mittelstellung unmittelbar nach dem Verb aus:

* *Der Kellner trägt heiß die Suppe herein.*

Der Kellner trägt geschickt die Suppe herein.

Der Sinn des Satzes war ursprünglich so zu deuten, dass man *heiß* auf die *Suppe* bezog und nicht auf *tragen*. Dies wäre jedoch im letzten Fall so. Daraus ergäbe sich ein völlig anderer Sinnzusammenhang und resultativ auch eine andere syntaktische Funktion von *heiß* im letzten Satz.

Auch Partizipialkonstruktionen in bestimmten Positionen, insbesondere in Erststellung, könnten dann ebenfalls zu den freien Prädikativen gerechnet werden:

a. *Gerade aus dem Krankenhaus entlassen, spielt Karlchen schon wieder Fußball.*

Diese Funktion wäre dann zu unterscheiden von der des Attributs zum Nomen:

b. *Karlchen, gerade aus dem Krankenhaus entlassen, spielt schon wieder Fußball.*

Die Unterscheidung der Untergruppen muss auf Grund von pragmatischen Implikationen sowie der Gesetzmäßigkeiten der Satzgliedfolge im Deutschen vorgenommen werden und ist somit kaum theoretisch erschöpfend abgrenzbar. Gemeinsam ist jedoch allen Prädikativa, ob Subjekts-, Objekts-, Modal- oder freie Prädikativa, dass sie außer der Tatsache, dass ihr Regens das Satzverb ist und sie mit *so*, *es* und teilweise mit *auf diese Weise* anaphorisiert werden können, einen zusätzlichen Bezug auf das Subjekt oder Objekt des Satzes aufweisen. (Welke 2007: 174-193)

L I T E R A T U R

- Engel, U. 1988. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Engel, U. 2004. *Deutsche Grammatik*. München: Iudicium Verlag GmbH.
- Engel, U. und H. Schumacher. 1976. *Kleines Valenzlexikon deutscher Verben*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Hentschel, E. und H. Weydt. 2003. *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3. Auflage. Berlin/New York: Walter de Gruyter Verlag.
- Pittner, K. und J. Beermann. 2004. *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Welke, K. 2007. *Einführung in die Satzanalyse*. Berlin: Walter de Gruyter Verlag.

Z U S A M M E N F A S S U N G

P R O U N D C O N T R A M O D I F I K A T I V E R G Ä N Z U N G

Die Behauptung, das Anaphorisieren mit *auf diese Art* allein erzwänge eine neue Ergänzungsklasse (von der nicht geklärt ist, wie man sie in Grenzfällen von der modifizierenden Angabe unterscheiden soll) kann nicht bestätigt werden. Die als Modifikativergänzung bezeichneten Elemente lassen sich in jedem Fall auch als Prädikativum einordnen. Die Modifikativergänzung kommt in allen Referenzformen und in der adjektivalen Repräsentanz des Prädikativums als Argument (Subjekts- und Objektsprädikativum) vor, die freien Prädikative als Modifikatoren sind noch zu untersuchen. Wir schlagen daher vor, die Modifikativergänzung als eine Subklasse der adjektivalen Repräsentanz des Prädikativums mit Referenz als Subjekts- und Objektsprädikativ anzusehen und diese als **Modalprädikativ(um)** zu bezeichnen.

Die Behauptung, die Modifikativergänzung käme nur bei wenigen „Verben des Sich-Verhaltens“ vor, wurde ebenfalls widerlegt. Eine große Zahl der Prädikativergänzungen von Verben außerhalb dieser semantischen Gruppe konnte problemlos mit *auf diese Art, auf diese Weise* anaphorisiert werden.

SCHLÜSSELWÖRTER: Adjektival- und Nominalergänzung, Modifikativergänzung, Verben des Sich-Verhaltens, Argument, Modifikator, Präsentanz, Referenz, Subjekts- und Objektsprädikativ(um), freie Prädikative, Modalprädikativ(um).